

Landtag legt bei Schulranzen kein Gewicht fest

Initiative enttäuscht: Trotz Vorstoßes beim Petitionsausschuss gibt's keine Entlastung für Kinder – Empfehlungen sind „mager“

VON DIRK HERRMANN

LEUTENBACH/STUTTGART. Die Aktivistinnen der Initiative gegen schwere Schulranzen sind enttäuscht: Der Petitionsausschuss des Landtags stuft nur einige ihrer Forderungen als sinnvoll ein. So wird es auch künftig keine festgeschriebenen Obergrenzen fürs Gewicht beim Ranzen geben.

Bereits vor mehr als einem Jahr hatten Gabi Stas aus Leutenbach im Rems-Murr-Kreis, Elternbeirätin am Winnender Georg-Büchner-Gymnasium, und Regine Koch-Bah aus Fellbach, Elternbeirätin am Stuttgarter Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium, den Petitionsausschuss angerufen. Ihr Ziel: Kinder dürften nicht weiter zu Packeseln degradiert werden. Wiege doch der Ranzen meist zwischen fünf und zehn Kilogramm und überschreite damit deutlich die Empfehlungen der Gesundheitsbehörden. „Dadurch setzen wir unsere Kinder der Gefahr langwieriger orthopädischer Probleme aus.“

Gabi Stas empfahl dem Ausschussvorsitzenden Jörg Döpfer (CDU), doch selbst mal entsprechend dem eigenen Körpergewicht von geschätzt 80 Kilogramm einen Schulrucksack mit 15 bis 20 Kilogramm auf den Rücken zu nehmen. Den Rucksack sollte er auch über Treppen tragen oder mehrmals vom Boden aufheben – „so wie es tagtäglich die Schulkinder machen müssen, auf dem Schulweg, im Bus, beim Wechsel der Klassenräume“. Mögliche Folgen der Belastungen seien Haltungsschäden, Rückenschmerzen oder Verformungen des wachsenden Skeletts, etwa der Füße. Die Initiatorinnen kritisieren zudem, dass die Schulbuchverlage im Auftrag des Kultusministeriums „wunderschöne, aber schwere Bücher als Jahressbände drucken“, obwohl ein kapitelweiser Druck als Themenband durchaus möglich wäre.

Der Petitionsausschuss hat nun zahlreiche Empfehlungen formuliert. In den Schulen seien individuelle Schließfächer, alterna-

tive Medien (E-Books, CD-Roms) oder Doppelstunden denkbar, so dass weniger Bücher mitgebracht werden müssen. Eltern wiederum sollten beim Kauf von Mäppchen, Vesperdosen oder Getränkeflaschen mehr aufs Gewicht statt aufs Design achten.

„Setzen unsere Kinder der Gefahr orthopädischer Probleme aus“

Regine Koch-Bah,
Aktivistin gegen schwere Schulranzen

Die Landesregierung wiederum wurde vom Ausschuss aufgefordert, in die Schulbuchlisten, aus denen die Lehrer die Auswahl der Bücher vornehmen, künftig als eine Entscheidungshilfe das Gewicht aufzunehmen.

Die Erklärungen haben bei den Initiatorinnen zumindest teilweise für Verstärkung gesorgt. „Bei den empfohlenen Maß-

nahmen“, moniert Gabi Stas, sei wahrscheinlich ganz bewusst der Punkt doppelte Büchersätze – einer zu Hause, einer in der Schule – weggelassen worden, „um eine Festlegung mit finanziellen Folgen zu vermeiden“. Verärgert ist ihre Mitstreiterin Regine Koch-Bah darüber, dass der Ausschuss für die Erörterung des Themas ein ganzes Jahr benötigte. Im Übrigen habe die Regierungspartei CDU „wieder nicht die Kraft gefunden“, Gewichtsobergrenzen für Ranzen festzulegen.

Dabei hätte genau das eine Kette von kreativen Lösungen in den Schulen in Gang gesetzt und dazu geführt, „dass die Schwächsten der Gesellschaft, unsere Kinder, die Zukunft des Landes, nicht untergebuttert werden“. Die Empfehlungen des Ausschusses seien insgesamt „mager“. Koch-Bahs Fazit: „Bildung ist zwar verstaatlicht, die Kosten und Probleme, die sie verursacht, werden jedoch an jede einzelne Familie zurückdelegiert.“